03. Denkmalliste der Gemeinde Altenberge
hier: Teil A - Baudenkmal
Eintragung des Objektes Nr. 60

Aufgrund des § 3 des Gesetzes zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler im Lande Nordrhein-Westfalen -Denkmalschutzgesetz (DSchG)- vom 11.03.1980 (GV. NRW 1980 S. 226) in der zur Zeit geltenden Fassung gibt die Gemeinde Altenberge als Untere Denkmalbehörde hiermit öffentlich bekannt, dass nachfolgendes Objekt mit Datum vom 06.02.2020 in die Denkmalliste der Gemeinde Altenberge eingetragen worden ist

Listenteil A (Baudenkmäler) – lfd. Nr. 60

Haupthaus und Speicher

Gemarkung Altenberge, Flur 26, Flurstück 230 (Hohenhorst 89)

Die Eintragung erfolgte im Benehmen mit dem Westfälischen Amt für Denkmalpflege in Münster.

Denkmalbeschreibung/-umfang:
Denkmalwert sind das Haupthaus und der Speicher in ihrer äußeren Kubatur und Gestaltung und ihrer inneren Aufteilung mit ursprünglichen Ausstattung. Die im letzten Drittel des 20. Jahrhundert eingebrachten Grundrissveränderungen sind nicht denkmalwert. Nicht Bestandteil des Denkmals sind die südöstlich des Haupthauses gelegene Remise und der östlich gelegene Stall sowie die Scheune aus den 1970er Jahren.

Historie:
Das Haupthaus ist inschriftlich auf das Jahr 1882 datiert. Der Stall auf 1882 und die Remise auf 1883. Als Erbauer sind Hubert Focke und Anna Dabbelt angegeben. Wie historische Karten beweisen, hat zuvor hat an dieser Stelle bereits ein Hof bestanden, dessen Haupthaus eine ähnliche Position und Ausrichtung hatte wie das heutige und zu dem mehrere Nebengebäude gehörten. Der Hof trug den Namen Lütken Dahlmann. Die Ofenplatte in der Küche nennt Bernhard Dahlmann und Anna Dabbelt mit der Datierung 1873. Sie verweist möglicherweise auf eine frühere Ehe der Anna Dabbelt. Demnach wäre sie als Ehefrau Dahlmanns auf den Hof gekommen und hätte, wohl nach seinem Tod, erneut geheiratet.

Beschreibung:
Die Hofanlage liegt südlich des umgräfteten Hofs Schulte Dahl und direkt nördlich des ehemaligen Hofes Eling, heute Wissmann. Das Gelände fällt hier leicht ab. Der Hof besteht aus fünf Gebäuden: Neben dem Haupthaus und dem Speicher bestehen der Rest eines stark gekürzten Stalles und eine teilzerstörte Remise, beide aus Fachwerk. Anstelle des abgebrochenen Stallteils findet sich eine Scheune der 1970er Jahre.

Haupthaus
Es handelt sich um ein großvolumiges, backsteinernes Gebäude vom Typus des niederdeutschen Hallenhauses in der Ausprägung des späten 19. Jahrhunderts. Es zeigt eine hochwertige klassizistische Gestaltung mit einigen neugotischen Elementen. Der betriebene Aufwand zeigt sich auch in Details wie in den vielfach profilierten Sandsteinelementen mit scharrierten Oberflächen und den doppelten Fugenstrichen im Mauerwerk. (Abb. 4)

Das Gebäude ist eingeschossig mit hohem Drempel unter Satteldach, mit ruhiger Dachfläche ohne Aufbauten; im Wohnteil ist das Dachgeschoss bereits bauzeitlich ausgebaut. Das Gebäude besitzt einen vorgeblendeten Sandsteinsockel, die Gebäudeecken sind mit Ecklisenen betont, die Giebeldreiecke mit Segmentbogengesimsen. Die Fenster verfügen über Sandsteinsohlbänke und gemauerte bogenförmige Stürze, an den Traufseiten des Wohnteils ergänzt um Sandsteinverdachungen. Eingangstüren und Tor sind mit profilierten Sandsteingewänden betont. Der Drempel ist durch umlaufende Gesimse abgetrennt und mit geschlossenen Okuli versehen. Unter der Traufe findet sich ein Gesims in Form einer Kombination aus Zahn- und Zinnenfries.

Die Giebelfassade des Wirtschaftsteils mit sandsteingefasstem, rundbogigen Einfahrtstor mit großformatigen Radabweisern, flankiert von zwei kleineren Toren. Diese sind nachträglich verändert, ursprünglich dürften hier wohl kleinere Dungtüren gewesen sein. Über diesen jeweils Zwillingsfenster, darüber der Drempel mit drei Okuli, der zum Giebeldreieck durch eine Rollschicht getrennt ist. Im Giebeldreieck eine ehemalige Ladetür, nachträglich geschlossen. Darüber ein Zwillingsfenster. Im Giebelgesims ein weiterer Okulus. (Abb. 1)

Die Traufseiten des Stallbereichs mit in Achsen übereinanderliegenden, kleinen, bogenförmigen Zwillingsfenstern, darüber Okuli im Drempel. Hier sind noch einige der ursprünglichen Eisenfenster erhalten. In der oberen Reihe mit Kreuzsprosse, in der unteren offenbar mit Quersprosse. Im Wohnbereich setzt sich die Fensterreihe durch größere, segmentbogige Fenster fort. Der Eingang ist, mit den beiden benachbarten Fenstern unter einem auf Pilastern aufliegendem Architrav aus Sandstein zusammengefasst. Darin eine aufwändig profilierte Tafel mit der Inschrift: „Erbauet 1882 von den Eheleuten Hubert Focke & Anna Dabbelt." Die aufwändig gestaltete, zweiflügelige Haustür mit Oberlicht ist vorhanden. (Abb. 2 und 3)

Die Wohngiebelseite auf zwei Geschossen reich durchfenstert, einige Fenster durch durchlaufende Sandsteinsohlbänke zusammengefasst. Hier keine Verdachungen.

An der nördlichen Traufseite ein Nebeneingang zur Küche; nicht weniger aufwändig gestaltet als die südliche Eingangstür, jedoch ohne Architrav. Eine weitere Eingangstür wurde unter Vergrößerung eines Fensters im zweiten Viertel des 20. Jahrhunderts eingebrochen. Auf den Fotos der Kulturguterfassung von 1988 sind bauzeitliche Fenster zu sehen, zweiflüglige Fenster mit (feststehendem?) Oberlicht, beide Flügel und das Oberlicht jeweils durch eine Sprosse geteilt, die Stulpe mit Kapitälchen verziert. Auch Schlagläden sind dort sichtbar, deren schlichte Kloben und Fensterladenhalter heute noch vorhanden sind.

Die Schornsteine sind auf den Fotos von 1988 noch backsteinsichtig und wurden im Zuge der neuzeitlichen Umnutzung unpassend mit Blech verkleidet.

Im Inneren zeigt sich das Haus in der traditionellen Aufteilung des Hallenhauses mit einem großen Wirtschaftsteil vorn und einem rück-wärtigen Wohnteil, dem die traditionelle Einteilung in Flett und Kammerfach mit Upkammer zugrunde liegt, die hier jedoch weiter ausdifferenziert ist. So ist die Küche vom Flett abgetrennt, das so mehr die Funktion eines repräsentativen Eingangsbereiches/ Wohnraums bekommt, und das Kammerfach ist auf zwei Geschossen ausgebaut. Es sind zahlreiche Türblätter und –zargen sowie Fenster zwischen Räumen vorhanden. Die Türen sind zum Flett rundbogig und mit klassizistischen Zierformen versehen. In den übrigen, weniger der Repräsentation dienenden Räumen, sind sie rechteckig, jedoch auch hier von guter

Qualität. Es handelt sich um Fünffeldertüren und teilweise Dreifeldertüren mit Verglasung im oberen Feld. Die Türzargen sind profiliert und teilweise in Felder aufgeteilt. (Abb. 5 bis 9)

Das Flett ist firstparallel von der Küche und einem neben ihr liegenden Flur abgetrennt. In der Trennwand befindet sich der Kamin mit einem Bosen zu jedem der beiden Räume. Der Boden des Fletts ist mit schwarzweißen Fliesen belegt, die Balkendecke sichtbar, die Balken mit abgefasten Kanten. Im Bosen findet sich eine Inschriftentafel, darin die Verse „Ein Heim von Liebe warm durchglüht, / wo wandellose Treue blüht, / Und Frohsinn sich zum Glück gesellt, / Das ist das Schönste auf der Welt.". Die steinerne Kaminplatte ist in einen Fries eingefasst und verziert mit Rosetten, dem Abbild eines Bauern mit Pflug und einer Bäuerin beim Spinnen mit der Inschrift „H. Focke. A. Dabbelt 1882". Die Kaminplatte in der Küche trägt die Inschrift „Bernhard Dahlmann / Anna Dabbelt / Eheleute / 1873." und ähnliche Abbildungen. Es ist hier eine Handschwengelpumpe erhalten. Die Küche und der Flur sind vom Flett durch Türen mit Oberlichtern zu erreichen. Zwei Türen gehen zum Kammerfach ab. Die rechte trägt statt des Rundbogens eine aufwändig geschnitzte neugotische Nische, in der eine Marienfigur gestanden haben dürfte. Es zeigen sich hier unter der abblätternden neuzeitlichen Tapete verschiedene ältere Tapeten und Farbfassungen. Wahrscheinlich ist darunter auch eine bauzeitliche Oberflächenfassung erhalten, was sich aber nur durch eingehendere Untersuchung klären lässt.

Das Kammerfach ist zweigeschossig ausgebaut und folgt einer dreischiffigen Aufteilung. Die Treppe liegt zentral quer zur Firstrichtung. Im Erdgeschoss befindet sich dahinter die Upkammer, von der im hinteren Bereich seitlich je Zwei Kammern auf gleicher Höhe abgehen. Im Obergeschoss mündet die Treppe in einen quergelagerten Flur. Im Zuge der späteren Einteilung in mehrere Wohneinheiten wurden zusätzliche Wände eingezogen und einige Türen versetzt.

Der Stallteil selbst ist noch in seiner dreischiffigen Aufteilung vorhanden, wobei die trennende Fachwerkkonstruktion zeittypisch schlicht und funktional ausfällt. Der Fußboden wurde durch die Nachnutzung verändert. Nachträglich wurden zum Wohnteil hin einige Räume vom Wirtschaftstrakt abgetrennt. Je zwei der Segmentbogenfenster dienten ursprünglich wohl der Belichtung des hinteren Stallteils.

Der Keller ist von einer Kappendecke überwölbt. Es fällt die blaue Farbe auf, mit der die Wandflächen gestrichen wurden. Diese stellt im Wohnbereich ein häufiges Phänomen in den 1850er und 1860er Jahren dar, als durch die massenhafte Produktion des synthetischen Ultramarins der ehemals luxuriöse Farbton günstig herzustellen war. Die Verwendung im Keller entspricht dieser Praxis nicht. Sie könnte hier auf den Irrglauben zurückgeführt werden, dass blaue Farbe Fliegen abwehre, denn es finden sich außerdem Haken, die wohl zum Aufhängen von Fleisch aus Schlachtung und/oder Jagd dienten. Außerdem finden sich im Keller bauzeitliche segmentbogige, zweiflüglige Holzfenster.

Backspeicher

Der Speicher ist ebenfalls in Backstein errichtet und stilistisch, ebenfalls sehr aufwändig, an das Haupthaus angepasst. Zweigeschossig mit Satteldach. Die Fassaden sind jeweils symmetrisch dreiachsig, mit Ausnahme der Südostseite, die zweiachsig ist und in im Dachgeschoss ein kleines Fenster in der Giebelspitze hat. Die Ecken sind durch Eckrisalite hervorgehoben, die Geschosse durch Zahnfriese getrennt. Es findet sich, analog zum Haupthaus, ein Traufgesims aus Zahn- und Zinnenfries. Auch hier sind die Fugen mit doppeltem Fugenstrich ausgeführt.

Die Fenster sind an den Schauseiten aufwändig mit scharrierten Sandsteinsohlbänken und mit gemauerten Rundbögen, die durch vorkragende Backsteine gerahmt sind, hergestellt. An den hofabgewandten Seiten hat man auf die Rahmung der Bögen verzichtet. Im Dachgeschoss sind noch bauzeitliche Fensterfüllungen vorhanden: weiße, *zweiflügelige Stulpfenster mit Oberlicht, die*
Flügel und das Oberlicht jeweils durch eine Sprosse geteilt.

An der Südwestfassade findet sich in der östlichen Achse der Eingang, in Sandstein gerahmt. Die Rahmung ist aufwändig, mit angedeuteten Kapitellen und Scharrierung, die Kanten als schräggestellte Halbstäbe ausgebildet.

An der Nordwestseite befinden sich eine zweite Eingangstür und darüber zwei Ladetüren, jeweils sandsteingerahmt mit Scharrierung und Halbstäben. Über der Tür eine Sandsteintafel mit der teilweise verwitterten, aber erkennbaren Inschrift „Erbauet 1882 von den Eheleuten Hubert Focke & Anna Dabbelt". Tür und Luken sind mit Vierfeldertürblättern verschlossen. Diese erscheinen stilistisch älter als die Türen des Haupthauses und sind möglicherweise zweitverwendet. Im Giebelfeld Bergekran und mehrere Maueranker.

Der Speicher wurde nachträglich im Erd- und Obergeschoss als Wohnhaus umgenutzt. In diesem Zuge wurde auf der Südwestseite eine den Gesamteindruck störende großformatige Terrassentür eingebaut und ein Vordach über den Eingang gesetzt und das Türblatt ausgetauscht. Im Inneren wurden Leichtbauwände eingezogen und ein halbtiefer Heizungskeller eingebaut.

Es sind noch Fachwerkwände erhalten, ebenso die Holzbalkendecken und der Backofen mit Bosen. Es findet sich im Inneren eine reicher geschnitzte Vierfeldertür, die hier nicht bauzeitlich ist und möglicherweise die ursprüngliche Eingangstür darstellt. Im Kehlbalkenfach finden sich zweitverwendete Hölzer.

Stall und Remise
Östlich des Haupthauses steht der übriggebliebene Teil eines Stalles in für das ganze 19. Jahrhundert typischer einfacher Fachwerkkonstruktion, dessen Entstehungszeitpunkt *und – umstände weiter nicht bekannt ist. Er wurde 1974 im Zuge der Errichtung einer* Scheune um
mindestens die Hälfte gekürzt und hat dadurch wesentlich an Aussagekraft verloren.

Die Südöstlich errichtete Remise mit Platz für drei Wagen wurde, wie eine Balkeninschrift verkündet, 1883 von denselben Bauherren wie die denkmalwerten Gebäude errichtet. Sie ist infolge eines Sturmschadens weitgehend eingestürzt, bzw. abgängig.

Begründung
Der Speicher und das Haupthaus des Hofes sind bedeutend für die Geschichte des Menschen, hier der Architektur-, der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Es handelt sich bei dem Gebäudepaar um ein anschauliches Zeugnis der Lebens- und Wirtschaftsweise der bäuerlichen Oberschicht im Münsterland des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Die oben geschilderte, aufwändige Detailausbildung der einzelnen Architekturelemente zeugt von hoher wirtschaftlicher Potenz und einem oberschichtlichen Repräsentationsbedürfnis. Hierzu gehört auch die hochwertige Gestaltung des Speichers, der nicht als rein funktionales Nebengebäude angelegt, sondern ebenfalls aufwändig gestaltet ist. Der bewusste Repräsentationswille äußert sich auch dem Umstand, dass die abgewandten Seiten des Speichers schlichter gestaltet sind als die

hofseitigen Fassaden. Auch das vergleichsweise umfangreiche Raumprogramm des Wohnhauses mit großer Wohnfläche zeugt vom Wohlstand der Erbauer und vom gestiegenen Komfortbedürfnis der Gesellschaft im Zeitalter der Hochindustrialisierung.

Auf dem Bauernhof sind Wohnen und Wirtschaften nicht voneinander zu trennen. Wesentliche Funktionen des Wirtschaftens sind funktional ablesbar. Das Bauvolumen der Gebäude zeugt von den durch Neuerungen in der Landwirtschaft gestiegenen Produktionsmöglichkeiten zu ihrer Entstehungszeit. Der Speicher mit seinen Ladeluken und dem Backofen, die Einteilung des dreischiffigen Wirtschaftsteils des Haupthauses mit dem darüber befindlichen Lagerraum und auch die große Küche mit der noch vorhandenen Pumpe zeigen die Arbeitsabläufe anschaulich auf. Insofern sind die Gebäude auch bedeutend für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse.

Für die Erhaltung und Nutzung der beiden Gebäude liegen wissenschaftliche Gründe vor, da die Gebäude aussagekräftige und anschauliche Quellen für die Forschung, hier die Architektur- und die Wirtschafts- und Sozialgeschichte darstellen. Die spätklassizistische Formensprache mit einzelnen neugotischen Elementen verweist auf eine Stilentwickung, die zum Bauzeitpunkt anderswo bereits überholt war, sich regional jedoch lange hielt. Der vorgeblendete Sockel ist bereits ein Hinweis auf den sich entwickelnden Historismus mit seiner von der eigentlichen Konstruktion losgelösten Scheinarchitektur. Es lässt sich hieran, im Vergleich zu Höfen in anderen Regionen und aus anderen Zeiten, die architektonische Entwicklung, die immer auch Zeugnis der Darstellung des sozialen Status ist, aufzeigen und erforschen.

Praktiken der sozialen Distinktion äußern sich neben dem Äußeren auch in der Gestaltung und Ausstattung der Wohnräume, die auf Repräsentation ausgerichtet ist und hierbei noch eine Abstufung der Wertigkeit zwischen dem Flett und den privateren Wohnräumen erkennen lässt. Sie zeigen sich auch in der konservativen architektonischen Haltung der Anlage: Die Wahl der Bauform für das Haupthaus – ein Hallenhaus in althergebrachter Kubatur und nicht etwa eine städtisch anmutende Villenarchitektur – zeugt von bäuerlichem Traditionsbewusstsein. Die neugotische Mariennische im Flett zeugt von der selbstverständlichen Religiosität des katholischen Milieus des Münsterlandes. Ausdruck der Lebensweise ist auch die noch erhaltene Kaminplatte in der Küche, die insbesondere in Anbetracht der traditionell hohen symbolischen und auch rechtlichen Bedeutung der Feuerstelle wichtig ist. Es liegen insofern auch volkskundliche Gründe für Erhaltung und Nutzung der Gebäude vor. Die im Zuge der späteren Umnutzung und Aufteilung eingebrachten Einbauten und Grundrissveränderungen sind nicht von Denkmalwert.

48341 Altenberge, 06.02.2020

(Paus)
Bürgermeister